

## Entscheidungsvorlage

---

### Anlass

Aufgrund der vorliegenden Erfahrungen mit zunehmend heißeren und trockeneren Sommern und den damit verbundenen gesundheitlichen Folgen, hat die Nürnberger SPD-Stadtratsfraktion am 16.08.2018 den Antrag gestellt, für Nürnberg einen Hitzeaktionsplan auf Basis der Empfehlungen des Bundesumweltministeriums zu entwickeln. Seit 08.11.2021 liegt ebenso ein Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vor, nach dem im Rahmen der Klimaresilienzplanung ein Hitzevorsorgeplan, der auch auf die Anforderungen besonders schutzbedürftiger Personen Rücksicht nimmt, erstellt werden soll.

Die Erarbeitung eines Hitzeaktionsplans ist zudem Teil der Nürnberger Klimaanpassungsstrategie im Handlungsfeld Gesundheitsvorsorge. Bundesweit sind derzeit Kommunen dabei sich über Hitzeaktionspläne auf die zunehmende Zahl von Hitzewellen vorzubereiten.

### Erläuterung

Die Folgen des Klimawandels mit Hitzeextremwetterereignissen werden vor allem in den Städten inzwischen spürbar und als Belastung wahrgenommen. Auch in Nürnberg nehmen die heißen Tage mit Temperaturen über 30 °C und auch die Sommertage mit Temperaturen über 25 °C zu (s. dazu Veröffentlichung aktueller Klimadaten unter [Gemessene Klimaveränderungen in Nürnberg - Wir machen das Klima \(nuernberg.de\)](http://www.nuernberg.de)). So sind die zehn wärmsten Jahre seit Wetteraufzeichnungen in Nürnberg im 21. Jahrhundert gemessen worden.

Aber nicht nur die Zahl, sondern auch die Dauer von Hitzewellen steigt. Im Jahr 2018 wurde mit 17 aufeinander folgenden Tagen mit Temperaturen weit über 30°C ein neuer Höchststand erreicht. Dies führt vor allem in den stark versiegelten und wenig durchgrünten und durchlüfteten Nürnberger Stadtgebieten zur Ausbildung von Wärmeinseln und gesundheitlich belastenden Tropennächten (mit Temperaturen über 20°C). Nach einer aktuellen Publikation des Landesamts für Umwelt wird die Zahl der Hitzetage (Szenario mit der Annahme „ohne Klimaschutz“) in Bayern bis 2055 um 6 – 19 und bis 2085 um 16 bis 36 Tage noch weiter zunehmen<sup>1</sup>.

Diese Entwicklung führt dazu, dass es in den Sommermonaten zu einer Häufung hitzebedingter Erkrankungen, insbesondere bei vulnerablen Personengruppen, wie älteren und pflegebedürftigen Menschen, Kleinkindern, Säuglingen oder Personen, die im Freien körperlich arbeiten, kommt. Gleichzeitig steigt damit auch die Zahl der hitzebedingten Todesfälle. Schätzungen zufolge steigt die Zahl hitzebedingter Todesfälle bis zum Ende des Jahrhunderts bundesweit jährlich auf bis zu 8.500<sup>2</sup>. Es ist davon auszugehen, dass diese Zahl in Folge der zu erwartenden klimatischen Veränderungen weiter steigt. Um dem entgegenzuwirken, ist die Umsetzung von Maßnahmen zur Hitzevorsorge, wie sie mit dem nun vorliegenden Hitzeaktionsplan erarbeitet wurden, notwendig.

Das Umweltbundesamt hat mit den Mitgliedern der vom Bundesumweltministerium (BMUB) geleiteten ehemaligen Bund/Länder-Ad-hoc Arbeitsgruppe ‚Gesundheitliche Anpassung an die Folgen des Klimawandels (GAK)‘ Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen zum Schutz der menschlichen Gesundheit in Deutschland erarbeitet. Sie stellen

---

<sup>1</sup> Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU), 2021, Bayerns Klima im Wandel, S. 6

<sup>2</sup> Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: Handlungsempfehlungen für die Erstellung von Hitzeaktionsplänen zum Schutz der menschlichen Gesundheit, 2017, S. 7

zusammen mit der Arbeitshilfe zur „Entwicklung und Implementierung eines Hitzeaktionsplanes für Städte und Kommunen“ der Hochschule Fulda und der Toolbox für Hitzeaktionspläne in Kommunen des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit die Grundlage für das nun vorliegende Nürnberger Konzept dar. Es gliedert sich demnach auf in Maßnahmen die

- vorbereitend vor jeder Sommerperiode ergriffen werden können
- während einer akuten Hitzeperiode als Schutz für besonders vulnerable Gruppen dienen (Hitzeaktionsplan Akut)
- langfristig wirken und der Ausbildung von Hitzebelastungen in Form von Wärmeinseln und Tropennächten entgegensteuern (Hitzeaktionsplan Präventiv)

Vor allem für die Maßnahmen, die akut und vorbereitend vor jedem Sommer ergriffen werden müssen, liegt bisher noch kein Handlungskonzept für Nürnberg vor. Die Konzeptausarbeitung konzentriert sich deshalb vor allem auf diese Bereiche und verweist bei den langfristig wirkenden Maßnahmen auf bereits vorliegende Arbeiten zur nachhaltigen Verbesserung der strukturellen Ausgangssituation.

Das nun vorliegende Konzept mit Maßnahmensteckbriefen wurde innerhalb der Verwaltung abgestimmt. Es ist somit die Grundlage für die nächsten Umsetzungsschritte und erfasst dabei auch die bisher bereits vorliegenden Arbeiten, auf die dabei aufgebaut werden kann. Wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung ist die Etablierung einer zentralen Koordinationsstelle im Referat für Umwelt und Gesundheit, die in enger Zusammenarbeit mit einer zu gründenden, dienststellenübergreifenden Arbeitsgruppe die Maßnahmen weiter ausarbeitet, die Umsetzung im Falle einer Hitzewarnung des Deutschen Wetterdienstes koordiniert und die notwendige Kommunikationskaskade auslöst. Die Umsetzung wird dabei nur unter Beteiligung weiterer Akteure, z.B. aus dem Pflege- und Gesundheitsbereich und auch von Bürgerinnen und Bürgern, möglich sein.

## **Fazit**

Aufgrund der zu erwartenden klimatischen Veränderungen wird der Hitzeaktionsplan als Maßnahme zur Gesundheitsvorsorge als dringend angesehen. Ziel des Hitzeaktionsplans ist es vor allem die gesundheitlichen Folgen von extremer Hitze effizient zu kommunizieren und so die besonders vulnerablen Gruppen zu schützen und Hilfsangebote aufzubauen.

Durch die nun vorliegende Konzeptausarbeitung ist eine schrittweise Einführung auf Stadtteilebene möglich. Eine Evaluierung der Maßnahmen, auch unter Kosten / Aufwand und Nutzen Gesichtspunkten, kann nur im Zuge der Umsetzung und über einen längeren Zeitraum erfolgen.

Die Einführung des Hitzeaktionsplanes ist dabei als Prozess zu verstehen, der schrittweise erfolgt und laufend evaluiert und weiterentwickelt werden muss, um so den aktuellen Bedarfen angepasst werden zu können.